

Artikel in den Dresdner Neuesten Nachrichten vom 18.01.2011

Die Firmen-Verkupppler

Wachstumsgeschäft: Dresdner Firma Syncwork berät Ämter und Unternehmen in ganz Deutschland bei Neustrukturierungen

Dresden (DNN). Weil viele Firmen und Ämter professionellen Rat bei Fusionen und Umstrukturierungen suchen, geht die Dresdner Beratungsfirma „Syncwork“ auf Wachstumskurs: Vor zehn Jahren als Ein-Mann-Unternehmen gegründet, hat Syncwork nun 70 Beschäftigte. Bis 2015 will die Firma ihre Belegschaft auf 100 Mitarbeiter verstärken und den Umsatz um 61 Prozent auf zehn Millionen Euro steigern.

Unter Neoliberalen gilt die Privatisierung öffentlicher Verwaltungsaufgaben als eine Art Königsweg. Doch so pauschal stimmt das nicht, wie die Dresdner BWLer, Wirtschaftsinformatiker und anderen Experten von Syncwork der Stadt Dresden vor fünf Jahren am Beispiel der Hausmeister, Baumpfleger und Straßenbetreuer bewiesen: Deren Dienste, bis dahin als Verwaltungsmitarbeiter verrichtet, sollten damals privatisiert werden, um die Rathauskasse zu konsolidieren. „Unsere Analyse er-

gab, dass ein städtischer Regiebetrieb für Technische Dienstleitungen die bessere Lösung war, mit der sich rund fünf Millionen Euro sparen ließen“, erzählt Syncwork-Vorstand Arnold Wiersbinski. „Eine Privatisierung hätte den Haushalt nur um drei bis vier Millionen Euro pro Jahr entlastet – höchstens.“

Um das zu erkennen, bedarf es jahrelanger Erfahrung, ausgezeichneter Fachleute, eines Netzwerkes von Partnern mit Spezialwissen von Arbeitsrecht bis Software-Programmierung – und nicht zuletzt der Fähigkeit, Berater, Ämter und Personal zur Kooperation zu bewegen, ist Wiersbinski überzeugt. „Und dabei darf man nicht als Neunmalkluger auftreten, sondern muss sich immer bewusst sein, dass man eben ‚nur‘ ein Berater ist.“

„Die Leute von Syncwork haben sich als offene und verlässliche Partner erwiesen, nicht nur bei diesem Auftrag“, lobte Verwaltungsbürgermeister Winfried Lehmann (CDU). Auch finanziell zahlte sich das Engagement der Pro-

fis aus: Beim Regiebetrieb zum Beispiel löhnte die Landeshauptstadt rund 70 000 Euro für die Analyse und die Realisierung durch Syncwork – und sparte damit 70 Mal so viel.


Entstanden ist das Unternehmen 2001 in Dresden als Ausgründung der Beratungsfirma K. C. Plönzke. Rasch entstanden Niederlassungen in Berlin, Köln, Wiesbaden und Zürich, die Belegschaft wuchs schnell. Syncwork spezialisierte sich dabei auf zwei Säulen: Zum einen helfen die Experten Behörden und Firmen, ihre Geschäftsabläufe zu digitalisieren (Beispiel: elektronisches Rechnungssystem der Stadt Dresden). Dabei greifen sie auch auf Partner wie die Dresdner Saxonix Systems zurück, die für Syncwork-Kunden beispielsweise Computerprogramme maßschneidert. Zum zweiten analysieren die Syncworker zum Beispiel Abläufe in Ämtern und Unternehmen unter betriebswirtschaftlichen, technischen, rechtlichen und informationstechnologischen Gesichtspunkten, um Spar-

potenziale zu erkennen und Fusionen vorzubereiten – die sie dann auch in der Praxis betreuen.

All dies hat Syncwork Kunden in ganz Deutschland beschert. Zu den Referenzen gehören Aufträge von Siemens, Merck, Schering, SuisseCom, Bosch, vom Bundesinnenministerium, von der Arbeitsagentur, den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und zahlreichen Landeseinrichtungen in Sachsen und anderswo. Ein Drittel ihrer Umsätze machen die Berater inzwischen mit öffentlichen Einrichtungen, zwei Drittel in der Privatwirtschaft.

Dies sorgte für jährliche Wachstumsraten von oft über zehn Prozent. So verstärkte sich die Belegschaft im vergangenen Jahr um sechs auf nun 70 Mitarbeiter. Der Umsatz legte diesmal krisenbedingt nicht ganz so stark zu, er kletterte von sechs auf 6,2 Millionen Euro – für dieses Jahr peilt Wiersbinski 6,5 Millionen Euro an.

Heiko Weckbrodt

 www.syncwork.de